



s`WBV-Bladl

Mitteilungsblatt der Waldbesitzervereinigung Regensburg Nord w.V.

Nummer 29

Donaustauf

Dezember 2017

Sehr geehrte Mitglieder,

mit den vorliegenden Mitteilungen möchten wir Ihnen wieder einen kurzen Überblick über das Vereinsgeschehen der letzten Monate geben und Sie auf aktuelle Neuerungen, Angebote und Termine Ihrer WBV aufmerksam mache



(Foto WBV), „Wollte man, wie es ja von vereinzelt Stimmen verlangt wird, einigen wenigen Nadelholzarten die Alleinherrschaft im zukünftigen Walde einräumen, so wäre das jener allgemeine Waldzustand, in welchem nicht mehr der Eigentümer die Wirtschaft im Walde führt, sondern der Sturm, die Insekten und die übrigen ihm drohenden Gefahren und Angriffe, wie es leider an vielen Orten schon heute der Fall ist. Es ist ein alterkanntes Gesetz, dass mit jeder Störung des Gleichgewichtes in der natürlichen Ordnung der Dinge, ein verstärktes Heraufwachsen der Gefahren für das Bestehende verknüpft ist.“ Karl Gayer, königl.-bayer. Waldbauprofessor, 1886

Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2018 wünscht Ihre WBV Regensburg-Nord

Weihnachtsurlaub der Dienststellen

- Dienststelle Ost: 23.12.17 – 01.01.18
- Dienststelle West: 23.12.17 – 07.01.18

In dringenden Fällen hinterlassen Sie bei den Dienststellen eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter der Festnetznummer oder auf der Handy-Mailbox. Oder Sie schreiben ein Fax oder schicken eine email an wbvregensburg-nord@t-online.de.

Änderungen bitte zeitnah mitteilen

Bitte teilen Sie uns Änderungen ihrer Anschrift, **der email-Adresse**, der Bankverbindung, der umsatzsteuerlichen Einstufung oder den Besitzübergang möglichst umgehend und schriftlich mit. [Vielen Dank !](#)

Geschäftsstelle/Postanschrift:

Bergstr. 17, 93093 Donaustauf
Tel.: 09403/2025 Fax.: 969028
email: WBVRegensburg-Nord@t-online.de
homepage: www.wbvregensburg-nord.de

Operativ/Mitgliederbetreuung

- Ansprechp. f. Waldflächen südl./östl. B16 neu
Dienststelle Ost: Thomas Iberl, Geschäftsführer
Tel 09403/2025 Fax 969028 Hdy 0175/7267436
- Ansprechp. für Waldflächen nördl./westl. B16 neu
Dienststelle West: Michael Frank, Stellv. Gschf.
Tel. 09473/95095-32 Fax.: -31 Hdy 0160/3657947

WBV intern:**Rückblick Jahreshauptversammlung 2017**

(Foto Fink) Die bisherige Vorstandschaft wurde von der Mitgliederversammlung am 18.11.2017 im Gasthaus Lingauer in Bernhardswald für weitere 5 Jahre im Amt bestätigt. Die Entscheidung erfolgte weitgehend einstimmig. Alle 3 Wahlgänge (1. Vors., 2./3. Vors, erweiterte Vorstandschaft) zusammengenommen, gab es 1 Gegenstimme und 5 Enthaltungen. Wahlleiter Fritz Rahm, 1. Vorsitzender der WBV Hemau bedankte sich im Namen des Vereins bei der für die Wahlperiode bis 2022 neu gewählten Vorstandschaft für das ehrenamtliche Engagement, das heutzutage nicht mehr selbstverständlich sei. Von links: Erwin Engesser (Bereichsleiter Forsten AELF Regensburg), Thomas Iberl (WBV-Geschäftsführer), Ausschussmitglieder Karl Piendl (Piehl), Markus Bauer (Geisling), Josef Weigert (Schwaighof), Georg Griesbeck (Thalern, 1. Vors.), Ausschußmitglied Josef Heimerl (Loidsberg), Martin Rehm (Kreuth, 2. Vors.), Ausschußmitglieder Max Schmidmeier (Gonnernsdorf) und Christian Stuber (Schneckenreuth), Michael Frank (stellv. WBV-Geschäftsführer), Martin Lautenschlager (3. Vors.). Nicht im Bild: Ausschussmitglieder Franz Adlhoch (Refthal) und Christian Laumer (Hungersacker)

Ergebnisse der Neuwahlen Vorstandschaft

Die bisherige Vorstandschaft wurde von der Mitgliederversammlung am 18.11.2017 im Gasthaus Lingauer für weitere 5 Jahre im Amt bestätigt. Die Entscheidung erfolgte weitgehend einstimmig (3 Wahlgänge: 1. Vors., 2./3. Vors, Erweiterte Vorstandschaft, insgesamt 1 Gegenstimme und 5 Enthaltungen). Wahlleiter Fritz Rahm, 1. Vors. WBV Hemau bedankte sich im Namen des Vereins bei der für die Wahlperiode bis 2022 neu gewählten Vorstandschaft für das ehrenamtliche Engagement, das heutzutage nicht mehr selbstverständlich sei.

Vertretungsberechtigte Vorstände:

1. Vors.: Georg Griesbeck, Thalern/Rettenbach
2. Vors.: Martin Rehm, Kreuth/Bernhardswald
3. Vors.: Martin Lautenschlager, Birkenzant bzw. Nittenau

Erweiterte Vorstandschaft:

Franz Adlhoch, Refthal/Altenthann
 Markus Bauer, Geisling/Pfatter
 Josef Heimerl, Loidsberg/Brennberg
 Christian Laumer, Hungersacker/Wörth
 Karl Piendl, Piehl/Wörth
 Max Schmidmeier, Gonnernsdorf/Wenzenbach
 Christian Stuber, Schneckenreuth/Bernhardswald
 Josef Weigert, Schwaighof/Regenstauf

Zahlen Geschäftsjahr 2016 (Vorjahr)

Mitgliederstand (N):	1.011	(980)
Mitgliedsfläche (ha):	7.445	(7.363)
Vermarktungsmengen (fm):	22.199	(15.258)

- **ZE-Anteil: ca. 75% (50 % Windwurf, 25 % Bokä)**
- **Vermarktung über Rahmenverträge der Dach-Organisation FVOberpfalz: 86 %**
- **Vermarktende Mitglieder: 343**
- **Anteil Sägerundholz: Stammholz, Fixlänge**
 - 15.421 Fm Fichte Ø Erlös/Fm € netto: 70
 - 3.580 Fm Kiefer Ø Erlös/Fm € netto: 66
 - 69 Fm Laubholz Ø Erlös/Fm Ei L € netto: 150
 - Ø Erlös/Fm Bu L € netto: 70
 - Ca. 42% Langholz, 58% Fixlängen
- **Anteil Industrieholz: 2365 Raummeter**
- **Anteil Hackgut: 3684 Schüttraummeter**

Neuer Mitgliedsausweis

In Kürze erhalten Sie mit separater Post Ihren neuen Mitgliedsausweis (kräftig gelb). Dieser ist **gültig bis 31.12.2020**. Der alte Mitgliedsausweis (hellblau) verliert damit seine Gültigkeit.

Kurz notiert:

Holzmarkt

Im letzten WBV-Bladl Nr. 28 Nov 2017 haben wir die lokale, regionale und überregionale Situation auf Seite 3 und die Rahmenbedingungen für die Zusammenschau und unsere Empfehlungen auf Seite 4 der letzten Ausgabe ausführlich erläutert.

An der für unsere WBV bzw. für unser WBV-Gebiet hergeleiteten Hauptempfehlung, beim Holzeinschlag insgesamt Zurückhaltung zu üben, halten wir nach wie vor fest. Die Aufarbeitung der zahlreichen noch abzuarbeitenden Zwangseinschläge wurde aufgrund der großen Nässe seit Wochen zurückgestellt, um Boden, Bestand und Infrastruktur zu schonen. Die Aufarbeitung dieser Zwangseinschläge hat absoluten Vorrang. Wir warten dazu nun auf einige Stunden und Tage mit ausreichend tragfähigem Bodenfrost. Und dann ist das Frühjahr schneller wieder da, wie man zunächst meint...!!!

Richtige Pflege in Jungbeständen dringlich

Allen aktuell von „Zufälligen Ergebnissen“ verschonten Waldbesitzern empfehlen wir erneut, günstige Tage mit wenig Schnee und ausreichend Frost im Boden zu nutzen, um ihren jüngsten Beständen (Dickungsstadium und Erstdurchforstung) die richtige Pflege angedeihen zu lassen wie zum Beispiel:

- die Anlage von Pflegepfaden und Rückegassen,
- die Entnahme von Grobformen (z.B. Tiefzwiesel, Faule, Verletzte etc.)
- die gezielte Förderung vorhandener Mischbaumarten beispielsweise durch Entnahme bedrängender Fichte.

Nur intensiv gemischte Beständen aus mindestens 5-6 standortsangepassten Baumarten werden in der Lage sein, den meisten Witterungsextremen und sich neu etablierenden Schädlingen einigermaßen Paroli bieten zu können.

Soweit die Bäumchen nicht nur umgeschnitten und liegen gelassen werden (z.B. Dickungsstadium), bieten sich für die Aufarbeitung in den schwachen Beständen und den Verkauf ein kurzes Fixlängensortiment, ein kurzes Palettensortiment, „Papierholz“ und Brennholz an. (weitere kurze Info`s zur Jungbestandspflege unter der Rubrik „Mischbaumarten nicht verkümmern lassen“ auf Seite 7)

Bitte nehmen sie grundsätzlich rechtzeitig vor Beginn eines möglichen Einschlages – unabhängig davon, ob letztlich ein Verkauf des Holzes notwendig oder angedacht ist - telefonisch Kontakt mit den Dienststellen der WBV auf. Bewährt haben sich Beratungsgespräche vor Ort. Damit können Missverständnisse am Telefon vermieden, das tatsächlich waldbaulich Notwendige herausgearbeitet und alle Einzelheiten wie Aushaltung, Menge, Lieferzeitraum, Lagerorte und der eventuell durchzuführende Unternehmereinsatz besprochen werden.

Waldschutz:

„Zufällige Ergebnisse“ (ZE) reißen nicht ab Bitte vergessen Sie nicht den ganzen Winter über, Ihre Bestände zu Fuß bis in die entlegensten Winkel immer wieder auf Borkenkäferschäden - z.B. abfallende Rinde bei noch grüner Krone – ,Windwürfe und Schneebruchschäden zu kontrollieren. Übersehene Schäden sind die Basis für einen „guten Start“ des Käfers im Frühjahr.

Aktuell doch wieder mehr Borkenkäfer als erwartet

Weil die regnerische und relativ kühle Witterung bereits ab Ende August/Anfang September nach offiziellen Angaben die Anlage einer weiteren Borkenkäfergeneration wohl verhindert hat, sind wir davon ausgegangen, dass uns das Thema Borkenkäfer in diesem Winterhalbjahr nicht so intensiv beschäftigen wird wie im vergangenen Winter. Doch weit gefehlt ! Bei den Dienststellen der WBV wurden in den letzten 3-4 Wochen bereits wieder mehrere hundert Festmeter aktuell noch stehendes Käferholz - fast ausschließlich Buchdrucker - gemeldet. Dabei handelt es sich zum größten Teil um ordentliche „Nester“. Darüber hinaus sieht man allerdings, wenn man mit offenen Augen durch die Wälder streift, bei fast allen im Sommer bereits vom Borkenkäfer betroffenen Waldbesitzern mindestens 1-2 Fichten, die sich in den letzten Wochen wieder geoutet haben. Und es werden in den nächsten Wochen wohl noch weitere Befallsherde sichtbar werden.

Auch Sturm Herwart (30.Okt.) hat uns nicht verschont

Hinzu kommen über das ganze WBV-Gebiet verteilt noch viele unentdeckte Einzelwürfe, Gipfelbrüche und kleinere Windwurfnester von Sturm Herwart vom 30. Oktober.

Nassfeuchte Witterung: Schneebruchschäden drohen

Zudem ist bei der anhaltenden nassfeuchten Witterung wohl den ganzen Winter über in den höhergelegenen WBV-Gebieten mit Schneebruchschäden zu rechnen. Mit der Aufarbeitung der aktuell bekannten Käfer- und Windwurfschäden wurde bis dato aufgrund der nassen Witterung noch nicht begonnen, um Schäden am Boden, der Feinerschließung insgesamt und an den LKW-befahrenen Wegen zu vermeiden. (siehe auch Ausführungen zum Thema Bodenschutz ab Seite 4).



(Foto WBV) Typisch für sich „outende“ Käferbäume im Herbst/Winter. Abfallen der Rinde bei völlig grüner Krone. Weitere Bäume können sich nach den nächsten stärkeren Frösten zeigen. Der Befall erfolgte wohl noch im September. Bei der Aufarbeitung empfehlen wir, die direkten Nachbarn der eindeutig befallenen Bäume mitzunehmen. Stellen Sie das Holz möglichst als Langholz bereit !!!

Waldschutz und Waldbewirtschaftung:

Bodenschutz kommt häufig unter die Räder

Die Forstwirtschaft wirbt damit, die „Nachhaltigkeit“ quasi erfunden zu haben. Anspruch und Wirklichkeit klaffen jedoch häufig weit auseinander. Viele Aspekte und Zusammenhänge, die für eine ganzheitliche Betrachtung wichtig wären, bleiben meist unberücksichtigt. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen (z.B. Kostendruck, ganzjährige Lieferpläne der Holzindustrie, Klimaveränderungen etc.) wird es in der täglichen Praxis immer schwieriger, wirklich nachhaltige und ökologisch tragfähige Lösungen zu finden und umzusetzen.

Beispiel Bodenschutz: Die niederschlagsreiche Witterung der letzten Wochen bei gleichzeitig ausbleibendem Frost führt aktuell wieder deutlich vor Augen, dass der Boden im Spannungsfeld zwischen dem Druck der Kunden, den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der einzelnen Waldbesitzer, den Anforderungen einer „ökonomisch erfolgreichen, ertragsorientierten, modernen Forstwirtschaft“ (Kostendruck) allzu oft sprichwörtlich unter die Räder kommt. (Fortsetzung auf Seite 5)



(Foto: LWF) Ein Waldbesitzer, der seine Böden verdichtet, gefährdet seine Produktionsgrundlage. Man verdrängt gerne, dass der Waldboden nachtragend ist. Bereits die erste Überfahrt schädigt die Bodenstruktur, Bodenmakro und –mikrofauna häufig nachhaltig, weit über die eigentliche Fahrspur hinaus. Dies gilt auch wenn okular keine Fahrspuren sichtbar sein sollten. Kleinere Traktoren und Anhänger mit relativ schmalen Reifen sind in Ihren Auswirkungen vom Bodendruck her häufig schlechter einzustufen als 8-Rad-Harvester oder – Rückezüge voll beladen mit Breitreifen und niedrigem Reifendruck. In verdichteten Böden sind Volumen und Vernetzung der Porenräume verringert. Dies schränkt den Luft- und Wassertransport im Boden ein, der für das Wachstum von Bäumen essenziell ist. Die Bodenfruchtbarkeit nimmt ab. Neue Forschungsergebnisse belegen zudem, dass Pilze und Bakterien empfindlich auf die Verdichtung von Böden reagieren. Als die mengenmäßig bedeutendsten Organismen in Böden sind sie unverzichtbar für die Bodenmineralisierung. Die Analysen der Schweizer Forscher zeigen unter anderem, dass mechanische Bodenbelastungen an sauerstoffarme Verhältnisse angepasste Bakterienarten begünstigen, was zur Bildung von Lachgas und Methan führt. Bei sehr starker Verdichtung verschwinden nicht nur die aeroben Bakterien, die Sauerstoff zum Überleben benötigen, sondern auch die für das Baumwachstum so wichtigen Mykorrhiza-Pilze, die in Lebensgemeinschaften mit Baumwurzeln leben. Stattdessen breiten sich Fäulnispilze aus.

Bodenschutz beim Einsatz von Maschinen

- Bodenschäden wirken sich direkt und indirekt sehr negativ auf alle Faktoren aus, die für die Ernährung, das Wachstum und die Gesundheit der Bäume sowie ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Sturm und Insekten essentiell sind. Der forstwirtschaftliche Ertrag sinkt.
- Es gilt deshalb, die befahrene Fläche insgesamt so weit wie möglich zu reduzieren und mittels eines dauerhaften Feinerschließungssystems auf das unumgängliche Maß zu konzentrieren.
- Das Feinerschließungssystem aus Rückegassen und eventuell Rückewegen muß für möglichst lange Zeiträume und alle Bestandsentwicklungsphasen, für Lang- und Kurzholz geeignet sein und bedarf deshalb sorgfältigster Planung. Im Kleinprivatwald ist es auch häufig sinnvoll, waldbesitzerübergreifend zu planen.
- Die Fahrlinien sind möglichst nicht zu verlassen. Dies gilt auch bzw. gerade bei Kalamitäten.
- Rückewege mit Bagger oder Schubraupe sollten die Ausnahme sein, da sie vor allem in steilerem Gelände häufig den Wasserhaushalt ganzer Hänge negativ beeinflussen und auf längere Sicht die Zukunft ganzer Waldbestände gefährden können.
- In Überlegungen zur Erschließung schwieriger Hanglagen ist deshalb ggf. technischen Hilfsmitteln (Seilwinden, Harvester und Rückezüge mit Traktionswinden) Vorrang einzuräumen.
- Nicht jeder schwierig erreichbare unproduktive Winkel (z.B. sehr trockene oder sehr nasse Standorte) muss sprichwörtlich „auf Biegen und Brechen“ erschlossen werden.
- Um das Feinerschließungssystem dauerhaft nutzen zu können, sind Schäden an den Rückegassen, die die langfristige Befahrbarkeit beeinträchtigen unbedingt zu vermeiden.
- Deshalb sollten Rückegassen möglichst selten und nur bei geringen Bodenwassergehalten oder ausreichend Frost befahren werden. Es ist besser, Maßnahmen aufzuschieben als dauerhafte Schäden an Boden und Feinerschließungssystem zu riskieren.
- Technische Maßnahmen an den eingesetzten Maschinen können nur bedingt helfen, die Befahrbarkeit von Gassen möglichst lange sicherzustellen: z.B. durch möglichst geringes Maschinengewicht, hohe Radzahl, Breitreifen, geringer Reifendruck, Raupenlaufwerke, Boogiebänder et al.
- Bodenschäden können sich, wenn überhaupt, nur in nach menschlichen Maßstäben unvorstellbar langen Zeiträumen regenerieren. Was wir heute in vollem Bewusstsein oder unbewusst mit unseren technischen Möglichkeiten anrichten, ist von nachfolgenden Generationen nicht mehr gut zu machen.

Waldschutz und Waldbewirtschaftung:

Bodenschutz kommt häufig unter die Räder

(Fortsetzung von Seite 4)

- **Druck Holzindustrie:** Der sich bereits seit Oktober bei vielen Kunden abzeichnende Mangel an Frischholzsortimenten trotz eigentlich recht guter Preise hat sich weiter verschärft. Hauptgrund: Die in den letzten Wochen bayernweit doch recht ordentlichen Niederschläge bei milder Witterung bzw. weitgehend ohne Frost. Für unsere seit Jahren von chronischem Niederschlagsmangel gezeichneten Waldbestände natürlich ein Segen. Für alle Waldbesitzarten aber eine schwierige Situation. Denn die Holzindustrie will ihren Rohstoff ganzjährig möglichst gleichmäßig. Auf den meisten Waldböden in ganz Bayern und auch in unseren Nachbarländern ist derzeit eine Befahrung bzw. Holzurückung entweder gar nicht möglich oder zwar technisch noch möglich, aber aus Bodenschutzgründen nicht mehr verantwortbar. Von den zwangsläufigen Schäden an der Infrastruktur wie LKW-Wegen durch Rückung und Holzabfuhr nicht zu reden.

Die immer häufiger sehr milden Winter werden zu einem immer größeren Problem vor allem für die Forstwirtschaft.

Die Bayerischen Staatsforsten (BaySF) als sehr großer Waldbesitzer und bedeutender Großkunde der Holzindustrie steht in diesem Jahr wieder beispielhaft vor einem großen Dilemma: Als die Bodenwassergehalte noch deutlich niedriger waren, haben sie durch einen weitgehenden Einschlagsstopp zum Teil bis November zur Beruhigung und Stabilisierung der Rundholzmärkte insbesondere nach dem Sturmereignis „Kolle“ im August im Raum Passau beigetragen. Dann wurde zwar mit dem Einschlag wieder begonnen, doch eine Rückung des meist vom „relativ leichten“ Harvester geschnittenen Holzes ist aktuell aus Bodenschutzgründen und im Hinblick auf den Erhalt der ja eigentlich auf dauerhafte Nutzung ausgelegten Rückegassen und wegen zwangsläufiger Schäden an Forstwegen eigentlich nicht verantwortbar. Eine Verbesserung der Situation nicht absehbar. Vertragsstrafen stehen nun im Raum. Wie lange wird die BaySF (und auch die Politik) dem Druck der Holzindustrie standhalten? Dabei stehen alle Waldbesitzer derzeit vor ähnlichen Entscheidungen.

- **Faktor Waldbesitzer:** Trotz starker Nässe lassen sehr viele Waldbesitzer im „Kolle“-Sturmwurfbereich seit Wochen bei der Aufarbeitung und Rückung des Kalamitätsholzes ihre Basis für zukunftsfähige Wälder – nämlich ihren Waldboden – „in Grund und Boden fahren“. Wohl weil man die Prioritäten falsch setzt und glaubt, in der derzeitigen Situation auf den Schutz des Bodens keine Rücksicht nehmen zu können. Eigentlich müsste die hoheitliche Aufsicht durch die Ämter für Landwirtschaft und Forsten hier einschreiten!

Wie sieht es bei uns aus? Pensionäre sausen – unab-

hängig vom aktuellen Bodenzustand – meist das ganze Jahr mit handlichen Traktoren kreuz und quer durch die Bestände. Viele Berufstätige oder Waldbesitzer mit Landwirtschaft haben im Jahresverlauf meist einige kurze Zeitkorridore – Urlaubswoche, zu schlechte Witterung fürs Feld oder sonstige landwirtschaftliche Leerlaufzeit – in denen Sie dann im Wald aktiv werden, eine Fuhr Holz machen, Brennholz oder Hackgut aus dem Wald holen, egal wie die Witterung ist.

Darüber hinaus ist in vielen Beständen leider immer noch kein systematisches Feinerschließungssystem vorhanden und häufig auch das Bemühen nicht erkennbar, weitgehend auf vorhandenen Wegen und Fahrten zu bleiben. Dabei ist die Vorgabe der PEFC-Zertifizierung nicht ohne Grund eindeutig: „Flächiges Befahren wird grundsätzlich unterlassen. Es wird ein dauerhaftes Feinerschließungsnetz ... aufgebaut“. Um eine „dauerhafte“ Befahrbarkeit sicherzustellen, hat man bei hoher Bodenfeuchte – außer bei ausreichender Frostlage - auch auf Rückegassen mit Traktoren und Rückeanhängern eigentlich nichts verloren.

Man verdrängt gerne, daß der Waldboden nachtragend ist und kleinere Traktoren und (Rücke-)Anhänger mit relativ schmalen Reifen in Ihren Auswirkungen zum Beispiel vom Bodendruck her häufig schlechter einzustufen sind als voll beladene 8-Rad-Harvester oder – Rückezüge mit 60 cm Breitreifen. Bereits die erste Überfahrt schädigt die Bodenstruktur, Bodenmakro und –mikrofauna nachhaltig und zwar weit über die eigentliche Fahrspur hinaus. Damit verändert sich der Bodenwasser- und –nährstoffhaushalt dauerhaft negativ. Die Bodenfruchtbarkeit leidet. Und damit auch das Waldwachstum, also der Ertrag.

Hinzu kommen viele Wurzelschäden, wodurch wiederum die Ausbreitung von Fäulepilzen begünstigt wird. Bodenschäden heilen - wenn überhaupt - nur über einen sehr, sehr langen Zeitraum, deshalb gilt hier in besonderem Maße „Vorbeugen ist besser als heilen“.



(WBV): Unsere Böden sind von der Geologie her meist nicht so üppig mit Nährstoffen ausgestattet. Gerade hier verschlechtern Nadel-Reinbestände oder von Fichte und Co. dominierte Bestände Ihren eigenen Standort von Generation zu Generation. Wenn laut LWF schon die regelmäßige Holznutzung allein des Stammholzes mit der Rinde auf diesen Böden eigentlich nicht mehr nachhaltig ist, dann wiegt es umso schlimmer, wenn sich die Forstwirtschaft durch ihre „Brotbäume“ und zugehörige Kalamitäten ständig zu „Waldschutz“-Maßnahmen gezwungen sieht, die die Ertragskraft der Böden noch weiter schwächen. .

Waldschutz und Waldbewirtschaftung: Bodenschutz kommt häufig unter die Räder

(Fortsetzung von Seite 5)

- **Baumartenwahl contra Bodenschutz u. Grundwasser**
Mal ehrlich: Wer denkt denn bei der Baumartenwahl an die mittel- und langfristigen Auswirkungen auf die Bodenökologie oder unser Grundwasser? Wohl nur wenige. Meist stehen doch Überlegungen im Vordergrund wie schnelles Wachstum, gerades Wachstum, einfache Pflege, geringe Anfälligkeit gegen Wildverbiss. Oder man schließt von einer aktuell geringen Schädlingsanfälligkeit oder aktuell guten Holzpreisen einer Baumart auf gute Holzpreise in den nächsten Jahrzehnten.

Dabei ist wissenschaftlich unstrittig, dass zum Beispiel die Fichte gerade auf Böden schlechterer Nährstoffausstattung ihren eigenen Standort von Generation zu Generation verschlechtert. Nadelstreu ist vergleichsweise schlecht zersetzbar, der Nährstoffumsatz und das Bodenleben gehemmt, durch das flache Wurzelwerk werden nur wenige Nährstoffe aus dem Unterboden erschlossen, gleichzeitig verstärkt das „Stampfen“ der Fichten bei besseren Standorten die ohnehin vorhandenen Verdichtungstendenzen. Die Interzeption der Fichtenbestände ist hoch und der Stammabfluß gering, das heißt, sehr viel Niederschlag erreicht erreicht gar nicht den Boden.

Viele der geschilderten negativen Aspekte treffen so oder so ähnlich zum Beispiel auch auf die Douglasie zu. Für die Zukunft möglicherweise auch aus ökonomischen Gründen nicht ganz unwichtig: Man weiß, die Grundwasserneubildung ist unter Nadelholzbeständen nur halb so hoch wie unter Laubholzbeständen.

Arbeiten Sie an Ihrer Feinerschließung

Ohne eine vernünftige Feinerschließung von Waldflächen kann der Wald weder boden- und bestandschonend noch ökonomisch sinnvoll bewirtschaftet werden. Und ist auch unabdingbar, wenn die Verjüngung oder der vorzeitige Umbau des Bestandes angestrebt wird.

Deshalb ist die Vorgabe der PEFC-Zertifizierung eindeutig: „Flächiges Befahren wird grundsätzlich unterlassen. Es wird ein dauerhaftes Feinerschließungsnetz ... aufgebaut“, von dem natürlich auch im Kalamitätsfall – z. B. bei der Aufarbeitung und Rückung von Windwurf, Borkenkäfer – möglichst nicht abgewichen werden sollte.

„Rückegassen“ sind wichtigster Bestandteil eines systematischen Feinerschließungssystems. Rückegassen sind einfache, mindestens 3,5-4 Meter breite, einigermaßen gerade Fahrlinien im Abstand von mindestens 20, besser mindestens 30 Meter, möglichst ohne bzw. mit geringer Querneigung. Auch bei schwierigen Geländebeziehungen sind bei guter Planung für Rückgassen meist keinerlei Erdbewegungen nötig und Befestigungen nur punktuell im Ausnahmefall mit geologisch gleichem Ausgangsmaterial zulässig.

Achten Sie darauf, dass sich die Breite der Rückegassen nicht an ihrem kleinen Traktor orientiert, mit dem der Opa das Brennholz aus dem Wald holt. Moderne Forstmaschinen mit bodenschonenden Breitreifen haben meist eine Breite von fast 3 Metern. Wenn Sie bei schwierigen oder größeren waldbaulichen Maßnahmen oder Kalamitäten auf Unternehmer zurückgreifen müssen, sind zu schmale Rückegassen und Rückewege oft ein unüberbrückbares Hindernis und/oder für die angrenzenden Baumreihen eine Tortur.

Sofern im Bestand bzw. aus dem Vorbestand keine einigermaßen sinnvollen Fahrlinien vorhanden oder erkennbar waren und sind, an denen man sich orientieren kann und die man integrieren sollte, kann die Planung von Grund auf neu erfolgen. Achten Sie darauf, die Rückegassen mit möglichst niedrigen Stöcken aufzuschneiden.

Das Feinerschließungssystem insgesamt sollte sowohl für die Kurzholz- als auch für die Langholzbringung geeignet und darauf ausgerichtet sein, auf möglichst kurzem Weg aus jedem Winkel der zu erschließenden Waldfläche einen zentralen Holzlagerplatz zu erreichen.

Wenn Sie also heuer mal Zeit haben und die Witterung nicht zum Holzeinschlag und Rücken geeignet ist, sollten Sie sich mal einige Stunden und Tage mit der Feinerschließung Ihrer Bestände auseinandersetzen. Melden Sie sich bei den Dienststellen, wir helfen Ihnen gerne.



(WBV): Sich vorzeitig durch Wind und Käfer auflösender schwacher Fichtenbestand. Das enorme Betriebsrisiko, große Hiebsunreifeverluste und indirekte Folgekosten zum Beispiel durch Bodenschäden, die die „geregelte“, „moderne“ Forstwirtschaft tagtäglich produziert, werden bei Modellwachstums- und -rentabilitätsberechnungen auf dem Schreibtisch weitgehend ausgeblendet oder auf jeden Fall deutlich zu niedrig angesetzt. Die Holzpreise verharren inflationsbereinigt seit Jahrzehnten auf dem Niveau der 50er Jahre oder darunter. Alle Kostenfaktoren – vor allem auch die Lohnkosten – sind im selben Zeitraum explodiert. In unseren maschinengerechten Altersklassenwäldern (Stichwort: „Holzacker“) sind bezogen auf eine Umtriebszeit immer wieder lange Phasen sehr arbeitsintensiver jüngerer Bestandsphasen mit geringen Stückmassen zu bewältigen, die nur bei maschineller Aufarbeitung überhaupt mit positiven Deckungsbeiträgen durchlaufen werden können. Der Kostendruck verführt zu immer leistungsfähigeren, aber meist auch immer schwereren Maschinen. Damit steigt das Risiko von Bodenschäden. Möglichkeiten der biologischen Automation, die in dauerwaldartigen Bestandsbehandlungskonzepten zum Tragen kommen, können in Altersklassenwäldern kaum genutzt werden.

Waldbau:

Naturverjüngungspotential gezielt nutzen

Vielfach sind in mittelalten und alten Beständen wertvolle Mischbaumarten (z.B. Weißtanne) als Samenbäume vorhanden, sodass die kostengünstigste und bessere Lösung, nämlich die Naturverjüngung zumindest auf Teilflächen möglich ist. **Auch nach den PEFC-Standards** sollte „der natürlichen Verjüngung der Vorzug gegeben werden, wenn die zu erwartende Verjüngung standortgerecht und qualitativ wie quantitativ befriedigend ist...“

Zuerst muss die dauerhafte Feinerschließung vervollständig bzw. überhaupt erst angelegt werden. (siehe Rubrik „Bodenschutz kommt häufig unter die Räder“ auf Seiten 4-6 bzw. „Arbeiten Sie an Ihrer Feinerschließung auf Seite 6). In einem bisher unerschlossenen Bestand kann allein für diese Maßnahmen ein Holzanfall von 30 Efm o. R./ha und mehr angenommen werden.

Abhängig von der allgemeinen Bestandsstabilität kann im gleichen Arbeitsgang oder in einem weiteren Eingriff einige Jahre später durch Entnahme von Kranken und Grobformen (z.B. Zwiesel etc.) oder mit gezielten Lichtgaben die (Natur-)Verjüngung eines Bestandes vorbereitet und über einen längeren Zeitraum mit flankierenden Maßnahmen gefördert und umgesetzt werden.

Sollte dann z.B. der Fichten-Altbestand Opfer des Borkenkäfers werden, ist die nächste Waldgeneration schon initiiert oder sogar aus dem Gröbsten raus. Die teure und arbeitsaufwendige Pflanzung kann sich dann auf Ergänzungspflanzungen bisher nicht vorhandener Mischbaumarten beschränken. Sowohl die gesicherte Naturverjüngung mit mindestens 30% Laubholzanteil (1000 €/ha) als auch eine etwaige Ergänzungspflanzung gewünschter Mischbaumarten sind förderfähig.

Besprechen Sie bei einem Waldbegang mit Ihrem Jagd- ausübungsberechtigten und der Vorstandschaft der Jagdgenossen, was sie vorhaben. Aufgelaufene gemischte Naturverjüngungen werden bei den bei uns vorherrschenden Wildständen gnadenlos „entmischt“. Die Situation hat sich – das hat auch das letzte Vegetationsgutachten wieder bestätigt – zudem wieder verschlechtert. Deshalb hilft leider nur wieder ein ordentlicher Zaun, um das Naturverjüngungspotential voll auszuschöpfen. Dabei sind kleinere Zäune besser zu überwachen und wilddicht zu halten als 1 oder 2 ha große, in denen erfahrungsgemäß die Wilddichte drinnen meist höher ist als draußen.

Da Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche, Buche, Eiche im ganzen WBV-Gebiet - lokal auch andere Baumarten - „Hauptbaumarten“ und standortgemäß sind, hat jeder Waldbesitzer nach dem Gesetz (Bayerisches Jagdgesetz) ein **Recht darauf**, dass die Verjüngung dieser Baumarten ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen kann. **Es wäre deshalb durchaus angemessen, Jäger oder die Jagdgenossenschaft am Zeit- und Kostenaufwand für notwendige Zäune zu beteiligen.**

Waldbau:

Mischbaumarten nicht verkümmern lassen

In fast allen von der Fichte – oder mittlerweile auch zunehmend von der Douglasie - dominierten Jungbeständen waren oder sind noch viele Mischbaumarten vorhanden. Die Entmischung schreitet allerdings rapide voran, entweder weil man sich oft nicht um sie kümmert und „untergehen“ lässt oder weil man sie als vermeintlich unerwünschte Baumarten immer wieder sogar rauschneidet. Gerade für unsere Region bedeutet der Klimawandel unzweifelhaft, dass wir künftig deutlich weniger Fichte haben werden. Und auch die Douglasie haben Borkenkäfer und Hallimasch schon entdeckt. Alle Mischbaumarten sind für die Zukunft wichtig. Nur intensiv gemischte Bestände aus 5-6 standortsangepassten Baumarten oder mehr werden in der Lage sein, den meisten Witterungsextremen und sich neu etablierenden Schädlingen einigermaßen Paroli bieten zu können.

Umso wichtiger ist es, gerade in den jüngsten, häufig leider immer noch Fichten-dominierten Beständen alle trotz Wildverbiss etc. noch vorhandenen Mischbaumarten wie z.B. Buche, Eiche, Weißtanne, Kiefer, Lärche, Douglasie, Kirsche, Ahorn, Aspe, Birke, Vogelbeere, Weidenarten et. al. konsequent und über die Jahre kontinuierlich durch Entnahme konkurrierender Fichten oder Douglasien zu fördern und zu stabilisieren. Dabei sollte die Qualitätsmesslatte bei den geförderten Individuen nicht zu hoch angesetzt werden. **Der Erhalt der Mischung zugunsten einer besseren Bodendurchwurzelung, besseren Wasser- und Nährstoffversorgung und höherer Widerstandsfähigkeit gegenüber biotischen und abiotischen Gefahren ist vor dem Hintergrund gravierender Klimaveränderungen nicht mit Geld aufzuwiegen.** Im Dickungsstadium können die zu entnehmenden Bäume auch einfach umgeschnitten werden und liegen bleiben, da vor allem bei der manuellen Aufarbeitung und Rückung der Aufwand und Ertrag in keinem guten Verhältnis stehen und das im Bestand verbleibende Material im bestehenden Nährstoffkreislauf gut aufgehoben ist. (weitere Info's siehe auch Rubrik Kurz notiert „Pflege der jüngsten Bestände nicht vernachlässigen“ auf Seite 3)



(WBV): Aufgelaufene gemischte Naturverjüngungen werden bei den in Bayern und auch bei uns vorherrschenden Wildständen gnadenlos „entmischt“. Im Bild sind die ständig verbissenen Weißtannen mittlerweile deutlich niedriger als die Buche und damit „aus dem Rennen“, obwohl allein von der Schattentoleranz her in vergleichsweise dichten Altbeständen die

Weißtanne in der Regel vor der Buche oder Fichte „aufläuft“. Das Reh als „Feinschmecker“ frisst bevorzugt vorhandene Minderheiten. Beim WBV-Ausflug zur wegen ihrer jagdlichen Erfolge bekannten Jagdgenossenschaft Lämmersdorf konnte man in einem Meer aus Tannenverjüngung stark verbissene Fichte sehen.

Waldbau:

Impressionen aus dem WBV-Gebiet



(WBV) Auch die Kiefer verjüngt sich in kleineren Femellücken zum Beispiel nach Sturm in vernünftiger Qualität auf vielen Standorten natürlich. Hier im Bild in einem gemischten Pulk aus Kiefer, Fichte, Douglasie, Buche und den Pionierbaumarten. Qualitativ unbefriedigend sind die auf großen Kalamitätsflächen häufig als erstes ankommenden Kiefernjahrgänge, die mit der dort herrschenden kurzzeitigen „Nährstoffschwemme“ unmittelbar nach dem Schadereignis nicht umgehen können und furchtbare Grobformen bilden können.



(WBV) „So ein fauler Hund“, mag mancher Waldbesitzer denken. Hier hat ein Waldbesitzer in den Jahren 2003 – 2005 auf rund 2 ha Größe fast seinen gesamten Fichten-Altbestand durch den Borkenkäfer verloren. Stehen geblieben sind lediglich einige Alt-Lärchen, -Kiefern, -Weißtannen, -Buchen sowie alte Käferbäume, die mittlerweile umgefallen sind. Seitdem wurde die Fläche völlig der Natur überlassen, es wurde nicht gepflanzt, es wurde nicht gemäht, keine Brombeere und keine Mäuse bekämpft, kein „Pulverholz“ rausgeschnitten, kein Zaun gebaut, kein Einzelschutz durchgeführt. In den letzten 10 Jahren ist hier ohne Kosten ein aktuell als Naturverjüngung förderbarer neuer Wald entstanden, in dem in der Oberschicht die Birke dominiert, daneben die Lärche bisher – auch ohne Pflege – immer wieder gut mithalten konnte. Einzelnen vertreten in der Oberschicht sind auch Fichte, Vogelbeere und Aspe, ganz vereinzelt Weißtanne, Kirsche, Kiefer und Eiche sowie Weiden. Aus dem Vorbestand findet man über die ganze Fläche verteilt ehemalige Fi-, Ta-, Bu-Unter- und Zwischenständer bzw. Vorwüchse. In der Unterschicht kämpfen über die ganze Fläche verteilt Buchen und Weißtannen gegen den Verbiss an. Auch vom Waldnachbarn eingeflogene Douglasien finden sich oft. Mit der richtigen Pflege und kleineren Ergänzungspflanzungen von Zeit zu Zeit bietet diese Ausgangssituation alle Entwicklungsmöglichkeiten für den „Wald der Zukunft“.



(WBV) Ein überschaubarer, wilddichter Zaun kann das auf vielen Standorten erstaunlich hohe Potential der Naturverjüngung auf einer Schadfläche oder unter Schirm im Altbestand noch besser zur Geltung bringen. Wichtig ist, zumindest die nächsten 5 Jahre oder länger nur den Zaun regelmäßig zu kontrollieren, aber auf der Fläche selbst keinerlei Maßnahmen durchzuführen – auch wenn es schwerfällt, weil man glaubt hier eingreifen zu müssen wegen x und dort eingreifen zu müssen wegen y. Wichtig ist, dass sich der Anflug möglichst schnell vollständig schließt und Gras, Brombeere etc. den Garaus macht. Dazu ist jeder Faulbaum, Hollunder, jede Haselnuss, Vogelbeere, Birke, Aspe, Weide etc. höchst willkommen. Jede Entnahme in diesem Stadium ist eher kontraproduktiv. Bei dem Zaun im Bild handelt es sich um ein sogenanntes „Hordengatter“ aus einfachen unbehandelten Dachlatten. Standdauer locker 5-10 Jahre. Zur Not kann man Elemente jederzeit ausbessern oder vollständig ersetzen. Die 4m langen Elemente können zuhause mittels einer Schablone in gut 15 Minuten zusammengenagelt werden. Es sollten nur einfache Nägel und Drähte verwendet werden, die „zamrosten“ können. Vorteil: Sollte das Hordengatter nicht z.B. auf eine andere Fläche umgesetzt werden, kann man es zusammenschlagen oder einfach verrotten lassen. Bauanleitungen und alles Wichtige finden Sie im Internet. Sie können sich aber auch an die Geschäftsstelle wenden, dann senden wir Ihnen weitere Informationen mit Bauanleitung zu.



(WBV) Trauen Sie sich, die meisten Grobformen in Jungbeständen (Foto links) sukzessive zu entnehmen. Auch in Laubholzbeständen, die ja eigentlich zunächst eher dichter gehalten werden, um die Astreinigung zu fördern. Mit der Entnahme des Tiefzweisels, wie im Bild ausgezeichnet, wird hier auch versucht, die danebenstehende schon recht „wackelige“ Eiche zu erhalten und zu stabilisieren. Man kann den Eingriff auch dosieren, indem man für den Anfang nur einen der Zweisel entfernt, der im Moment die Eiche am stärksten beeinträchtigt. Grobformen wie der Triese im rechten Bild sollten dann im Altbestand eher die Ausnahme sein.